

JOURNAL FÜR ENTWICKLUNGSPOLITIK (JEP)

Gefördert durch das Bundesministerium für Auswärtige
Angelegenheiten, Sektion VII

Herausgeber: Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik an den Österreichischen Universitäten

Redaktion: Klaus Derkowitsch, Manfred Horvat, Franz Kolland, Herwig Palme

Redaktions-
adresse: Journal für Entwicklungspolitik, Resselg. 5/25, 1040 Wien,
Tel.: (0222) 5601/4213 oder 4214 DW

Medieninhaber
(Verleger): SÜDWIND - Buchvertrieb für Entwicklungspolitik Ges.m.b.H.,
Tuchlauben 13, 1010 Wien

Preise: Einzelheft öS 50.-/DM 9.-;
Jahresabonnement (4 Hefte) öS 180.-/DM 32.-;
Für Studenten mit Inskriptionsnachweis: öS 120.-/DM 22.-;
Abonnement für Mitglieder des Mattersburger Kreises: Ordentliche Mitglieder (inkl. Jahresbeitrag) öS 250.-; Studentische Mitglieder (inkl. Jahresbeitrag) öS 150.-.

Bestellung
bitte an: SÜDWIND - Buchvertrieb für Entwicklungspolitik Ges.m.b.H.,
Tuchlauben 13, 1010 Wien (Eingang: Kleeblattgasse 4), Länderbank, Kto-Nr.: 219-103-930; Tel.: 63 64 96/77 DW

Alle Rechte vorbehalten. Auch Übersetzung und fotomechanische Vervielfältigungen (Fotokopie, Mikrokopie, Microfiche) von Beiträgen oder Teilen daraus bedürfen der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlages.

Graphik: Peter Jurkowitsch

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: Medieninhaber: SÜDWIND-Buchvertrieb für Entwicklungspolitik Ges.m.b.H., 1010 Wien, Tuchlauben 13. Geschäftsführer: Günther Raunjak, Dr. Heinz Gabler, Aufsichtsrat: Ulrich Trinks, Martin Jäggle, Dr. Guido Rüthemann, Gerhard Kofler, DVw. Ulrich Pleger, Wolfgang Schindegger, Manfred Schmid, Gesellschafter: Österr. Informationsdienst für Entwicklungspolitik, Institut für Internationale Zusammenarbeit und andere. Grundlegende Richtung des JEP: Wissenschaftliche Analysen und Diskussionen von entwicklungspolitischen Fragestellungen und Berichte über entwicklungspolitische Praxis. Verantwortlich für Inhalt und Korrekturen sind die Autoren bzw. die Redaktion. Verlags- und Herstellungsort: Wien

ISBN 3 900592 01 2

Seite

Editorial

..... Klaus Derkowitsch 2

ARTIKEL

The Management of the Third World Debt Crises: Formation
of a Lenders' Cartel Claudia Dziobek 4

Does Africa's Indebtedness matter ?
..... Herbert Pönisch 25

Weltwirtschaftliche Interdependenz: Von der
Polarisierung in die Sackgasse Jean-Philippe Platteau 38

The Code of Conduct for Transnational Corporations:
A Very Uncertain Future Werner J. Feld 61

Österreichs Handel mit der Dritten Welt
..... Franz Breitwieser 67

Dream - Island Nisyros
..... Bernd Schuh-Schmeikal 88

BERICHTE

Österreichs multilaterale Finanzhilfe am Beispiel der
Inter-Amerikanischen Entwicklungsbank Franz Vranitzky 107

Österreichs Entwicklungshilfe-Probleme und -Perspektiven
..... Josef Pernersdorfer 114

Industrielle und technologische Zusammenarbeit mit Indien -
Erfahrungen und Ausblick Kurt Eichinger 137

BESPRECHUNGSAUFSATZ

Armut und Planung in der Dritten Welt
..... John Friedmann 167

EDITORIAL

Hochverrat, sagt ein Bonmot der Staatstreichsprofession, sei eine Frage des Datums. Mutatis Mutandis gilt dies auch für die Ursachen der Schuldenkrise in der Dritten Welt. Was gestern für die "Schwellenländer" Lateinamerikas noch als erfolgreiche, weil angeblich dem westlichen Vorbild folgende, Entwicklungspolitik galt, ist heute der Inbegriff wirtschaftspolitischer Verantwortungslosigkeit, wird aber für morgen bereits wieder zum non plus ultra ökonomischer Weisheit erklärt. Die Rede ist von der exportorientierten Wachstumsstrategie und ihrer Finanzierung um jeden Preis. In der zweiten Hälfte der 70er Jahre durfte das empfohlene Entwicklungskonzept als Milchmädchenrechnung gelten: Geld war billig zu haben und der Export florierte, der Schuldendienst ließ sich bequem aus den Ausfuhrerlösen finanzieren. Als die Tide kippte blieben die Schuldnerländer als die Schuldigen auf der Strecke. Anders und doch verwandt die Geschichte der armen Entwicklungsländer. Ihre Entwicklung finanziert sich aus zwei Quellen: aus den Rohstoffexporten und aus der Entwicklungshilfe.

Als die Krise in den Industriestaaten die Nachfrage und damit den Preis für Rohstoffe verdarb und zugleich die Entwicklungshilfe zu stagnieren begann, blieb als Alternative entweder gleich in Entwicklungsruinen zu hausen oder die Lücke mit Kapitalmarktmitteln zu füllen. Letzteres veränderte die Struktur der Außenverschuldung beträchtlich, die des Schuldendienstes aber enorm. Denn es macht einen Unterschied, ob man für Entwicklungskredite der Geberländer Zinsen zu leisten hat oder den dreifachen Zins für Kapitalmarktkredite.

Ein Bild der afrikanischen Arme-Leute-Verschuldung zeichnet der Aufsatz von Herbert Pönisch. Unstreitig haben Mißwirtschaft und Korruption ihren Teil am Flasko: Mancher geliehene Dollar berührte gar nicht den Boden des Empfängerlandes sondern wurde von den defraudierenden Eliten und Herr-

schaftsklassen gleich auf ausländische Privatkonten transferiert. Aber die Vorstellung einer geteilten Schuld paßte nicht ins Konzept des internationalen Privatbankensystems, der westlichen Regierungen und des Weltwährungsfonds: Wenn die Entwicklungsländer die Zeche allein zahlen sollten - und das sollten sie - mußten sie auch die alleinigen Schuldigen sein. Daß dabei nicht die Verantwortlichen in der Dritten Welt, sondern die arme Bevölkerungsmehrheit die volle Wucht der Sanierungspläne und Austeritätprogramme zu spüren bekam, störte dabei weniger. Schließlich war das schon immer so.

Die Mechanismen des internationalen Finanzkarussells beschreibt der Artikel von Claudia Dziobek. Immerhin brachten die Umschuldungsvereinbarungen mit den wichtigsten Schuldnerländern Beruhigung für das Privatbankensystem. Dementsprechend verkündeten westliche Zentralbanker und Finanzminister, einem modernen Neville Chamberlain gleich, auch ihr "financial peace in our time". Inzwischen beschleicht aber auch professionelle Optimisten eine Ahnung, daß damit die Schuldenbombe noch nicht entschärft sein könnte. Andre Gunder Frank hat schon Mitte vorigen Jahres auf den diesbezüglich verdächtigen Trend der Rezessionszyklen aufmerksam gemacht. Auf die Rezession der Jahre 1973 - 1975 hat die eskalierende Verschuldung der Dritten Welt - durch die kreditstimulierte Importexpansion der Entwicklungsländer - noch dämpfend gewirkt, hat aber die Rezession 1979 - 1982 - durch den Einbruch bei den Entwicklungsländerexporterlösen und der konsequenten Liquiditätskrise angesichts anziehender Zinssätze - bereits verstärkt. Die nächste, durchaus absehbare, Rezession wird das Schuldenproblem zur Insolvenzkrise eskalieren und, angesichts einer Massierung von Fälligkeiten Mitte der Achtzigerjahre, die Zeitbombe zünden. Daß dann aber auch die Industriestaaten mitgerissen werden können, ergibt sich aus dem dichten Geflecht weltwirtschaftlicher Interaktionen, die gemeinhin als Interdependenz bezeichnet werden, und die Jean-Philippe Platteau in seiner Studie beschreibt.

Klaus Derkowitsch

- 16) International Monetary Fund, World Economic Outlook - 1984, Occasional Paper 27, p. 3.
- 17) International Monetary Fund, World Economic Outlook - 1983, Occasional Paper 21, Appendix B, Table 35, p. 204 und World Economic Outlook - September 1984, Occasional Paper 32, Table 38, p. 72.
- 18) Sources: Banque Mondiale, Rapport sur le developpement dans le monde - 1984, p. 32; International Monetary Fund, World Economic Outlook - September 1984, Occasional Paper 32, Table 38, pp. 72-73; United Nations, Statistical Yearbook - 19821, Table 75.
- 19) Banque Mondiale, Rapport sur le developpement dans le monde - 1984, p. 30.
- 20) Der landwirtschaftliche Protektionismus der IL stellt für die EL, besonders für die ärmsten, ein ernstes Problem dar. Jedes Jahr geben die USA, Japan und die EG für die direkte und indirekte Unterstützung der Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte, die importiert werden könnten, einen Betrag aus, der ca. doppelt so hoch ist, wie die öffentliche Entwicklungshilfe. 1980 gaben die EG, die USA und insgesamt rund 80 Mrd US-\$ an öffentlichen Ausgaben für die Landwirtschaft aus. Dagegen betrug die öffentliche Entwicklungshilfe aller OECD-Länder im Jahre 1980 knapp 23 Mrd. US-\$. Banque Mondiale, Rapport sur le developpement dans le monde - 1982, Tableau 4.3, p. 39 et p. 61.
- 21) International Monetary Fund, World Economic Outlook - 1983, Occasional Paper 21, p. 17.
- 22) Ibidem.
- 23) International Monetary Fund, World Economic Outlook - September 1984, Occasional Paper 32, Table 38, p. 73.
- 24) C. JULIEN, op. cit.

Jean-Philippe Platteau
 Faculte des Sciences Economiques et Sociales
 Universite de Notre Dame Namur
 8, Rempart de la Viege
 B-5000 Namur
 Belgique

Werner J. Feld

THE CODE OF CONDUCT FOR TRANSNATIONAL CORPORATIONS: A VERY UNCERTAIN FUTURE

Ten years ago, in 1975, negotiations were begun under the auspices of the U.N. Economic and Social Council (ECOSOC) and the U.N. Commission on Transnational Corporations (established in 1974) to draft a code of conduct for transnational corporations (TNCs), which were then better known as multinational corporations. By 1985 these negotiations have not been concluded successfully, despite long annual negotiating sessions, sometimes on several levels, with enormous costs in personnel and effort.

It is not the intention of this brief essay to review the reasons for the initiation and pursuit of these negotiations. They have been examined and analyzed elsewhere at an earlier date.¹⁾ Suffice it to say here that many complaints have been launched, especially by Third World leaders, against abuses by TNCs of their great economic and financial power when operating outside their home countries. It should be recognized, however, that the corporations have also provided and continue to provide benefits to their host countries. Nevertheless, the abuses were recognized even by TNC managements, and it was hoped that the negotiations would produce a code of conduct acceptable to home governments, host governments and TNCs. Unfortunately, this has not been the case so far; therefore, this essay will look at the current status of the negotiations and assess the prospects for success or failure.

Negotiating methodology

Parties to the negotiations were the 48 members of the Commission, of which two-thirds were drawn from Third World countries, ten from the Western industrialized states and five from Communist countries. Commission membership was set at three years, but countries could be reappointed and the United States and other countries important for the negotiations have been members for the entire ten years. A UN Centre on Transnational Corporations (CTC) was also established in 1975; its task was to furnish administrative support to the commission.

At its second session, the Commission established an Intergovernmental Working Group (IGWG) which held sessions between 1977 and 1982. The Commission periodically renewed the mandate of the IGWG to proceed with the formulation of the code.

The two 1977 sessions of the IGWG were devoted to general deliberations on possible areas to be covered by the Code and produced a list of issues for further discussion. During three 1978 sessions, the IGWG discussed an annotated outline of Code issues prepared by the IGWG's Chairman, Sten Niklasson (Sweden), and, subsequently, a paper prepared by the UNCTC, reflecting the divergent views of the developed and the developing countries. In 1980, the Commission approved broadening the scope of the code under negotiation, by including the treatment of TNCs by host governments as well as provisions on nationalization and compensation. This appeared to be a major move forward as for the first time the Third World and Communist countries on the Commission formally agreed to the discussion of these matters.

The IGWG took the rather unusual procedural step of authorizing the Chairman to draft so-called Code "formulations", a step short of actual Code paragraphs, as a basis for further discussions. The formulations were first deliberated on a paragraph-by-paragraph basis during the March, 1979 IGWG session. Actual drafting of the Code began in early 1980. However,

the IGWG was not able to finish drafting the Code, although it toiled for five years. Nevertheless, as set out in its last report²⁾, the IGWG produced over seventy agreed draft provisions.

At its Eighth Session (August/September, 1982) the Commission reviewed the final report of the IGWG and adopted by consensus a recommendation that ECOSOC convene a special session of the Commission, open to all states, to conclude the Code. ECOSOC accepted this recommendation through consensus adoption of Resolution 1982/62.

The special session held meetings in March and May, 1983. The results of the two meetings were slim. At the end of the March meeting the Chairman, Sergio Gonzalez Galvez (Mexico), produced a self-styled compromise package on major outstanding issues. During the May meeting the Third World and Western countries found the package to be acceptable only as a basis for negotiations. Although much time was spent on the issue of defining the basic terms of the code, no agreement was reached on this or other critical provisions regarding the treatment of TNCs. However, agreement was reached on about eight additional paragraphs, including those on balance of payments effects, South Africa (accepted ad referendum), ownership and TNC support for development policies.

In an important departure from past practice, the Third World countries noted the disappointing results of the 1983 meetings and insisted that the Commission report not make a recommendation to ECOSOC as to next steps on the Code negotiations. Similarly, the regular session of the Commission in June, 1983, made no recommendation on next steps. This Third World position seemed to be the result of a real division that had emerged within the group as to next steps. This division continued at the July 1983 meeting of ECOSOC, which ultimately took no action on this question; it reflects the increasingly conflicting interests between the Newly Industrializing Countries (NICs) of the Third World such as Brazil and the remainder of the developing countries.

In December 1983, the UN General Assembly adopted Decision 38/428 which reconvened the special session of the Commission for one week in January, 1984, for the purpose of considering how to proceed with Code negotiations. The January 9-13, 1984 special session held a general discussion on Code issues, including those provisions on treatment of TNCs suggested by the Western countries which had been deleted in the Chairman's package, and concluded by recommending to ECOSOC that the special session be reconvened for three weeks to conclude the Code. ECOSOC concurred and the reconvened special session met June 11-29, 1984.

At the June reconvened special session no agreement on any additional provisions of the Code was reached. Although the Western countries showed considerable flexibility throughout the negotiations, the Third World countries took a hard-line position, maintaining that they had already made significant concessions in agreeing to the so-called "chairman's package" of May 1983. Despite initial momentum on the definition/scope issue and actual informal agreement on conflicts of jurisdiction, the Commission got bogged down on the international law issue. Ultimately, the developing countries were unable to agree to go beyond a reference to "international obligations" which the United States and others found too vague. Failure of agreement carried over to other issues (i.e. nationalization, dispute settlement, non-interference, free transfers, national treatment and Southern Africa) and, in the end, the Third World and Communist countries even retreated from any formal acknowledgment of the tentatively accepted texts on definition/scope and conflicts of jurisdiction. The Commission's report thus only calls on ECOSOC to ask the General Assembly to consider how best to achieve a completed code. Indeed, the General Assembly authorized in December 1984, in Decision 39/443, another special session of the Commission in July 1-5, 1985, but whether the outcome of this meeting will be more auspicious than what happened in 1983 and 1984 is doubtful. Only if a definite break would occur in the ranks of the Third World countries, perhaps by the NICs assuming a position of leadership in the pursuit of their particular interests, does it

seem possible that meaningful negotiations can be resumed and progress toward the Code be made. A consensus may also develop among the negotiators that it might be better to allow for a period of reflection before the negotiations resume.

Consequences of "agreed" results

To date, the "agreed" and largely agreed draft provisions of the Code³, refer mostly to the activities of TNCs and include provisions on: respect for national sovereignty and development objectives of states; contract negotiation and renegotiation; human rights; non-interference in internal and international political affairs; ownership and control; balance of payments; transfer pricing; taxation; consumer and environmental protection; disclosure of information; intergovernmental cooperation and Code implementation. In addition, heavily bracketed⁴ draft provisions exist for treatment of TNCs, particularly the national treatment principle.

Disagreed draft provisions (i.e., those for which one or more competing bracketed texts exist⁵) include most of the definition and scope section and provisions on issues such as: corrupt practices; transfer of technology; transparency of national laws and regulations; repatriation of capital; nationalization and compensation; and jurisdiction. In addition, there has been no agreement on the preamble and objectives of the Code, and the status of the Code (i.e., legal vs. voluntary) is still not determined.

Perhaps the most fundamental gap between the Western industrial states and the Third World countries lies in the nature of the Code. The former insist that the Code be voluntary, while the latter want it to be compulsory and enforceable in national courts. The West also insists that the Code should apply to all enterprises, whether their ownership is private, governmental or mixed. The Third World would like it to apply only to private firms. Third, the West wants an appropriate balance of responsi-

bilities of governments and TNCs; the Third World is anxious to control TNCs, and wishes to maintain the sovereign power of the state. As a result of these and other basic differences, no agreement could be reached on questions of definition and scope; this makes the outlook for success very bleak.

Nevertheless, it is not inconceivable that those provisions of the Code where agreement has been reached would constitute initial elements of an evolutionary international regime that could be expanded in a pragmatic fashion as Third World interests and attitudes slowly change. As progress towards the New International Economic Order (NIEO) languishes and the UN support for the NIEO loses its dynamism, as free market economics gains greater appeal in a number of Third World states, especially in the NICs where the number of TNCs headquartered is growing, compromises may become possible. Moreover, parallel legislation in various countries dealing with TNC issues could be helpful when TNC managements seek to bargain out access agreements for subsidiaries. Hence, the ten years spent on the negotiation of a code of conduct for TNCs may not have been wasted entirely; at least a better understanding of TNC and host country problems may have been achieved through a difficult learning process, and mutual benefits may have been gained and may be gained in the future.

Footnotes:

- 1) See Werner J. Feld, Multinational Corporations and U.N. Politics, 2nd ed., (New York, Pergamon Press, 1981).
- 2) E/C, 10/1982/6, Annex.
- 3) E/1983/17/ Annex II
- 4) "bracketed" provisions are in dispute, hence not agreed.
- 5) E/1983/17 Annex II.

Werner J. Feld
Professor of Political Science
University of New Orleans
Louisiana 70148, U.S.A

Franz Breitwieser

ÖSTERREICH'S HANDEL MIT DER DRITTEN WELT

Ziel der Arbeit ist die Analyse des Außenhandels Österreichs mit den Entwicklungsländern (EL). Diese Analyse erfolgt nach geographischen und zeitlichen Gesichtspunkten. Zusätzlich wird versucht, die Bedeutung der EL für den österreichischen Außenhandel zu erfassen. Ein weiterer Punkt widmet sich der Frage der Institutionen, die den Außenhandel fördern, sowie den Aktivitäten der Außenhandelspolitik im Bezug auf die EL.

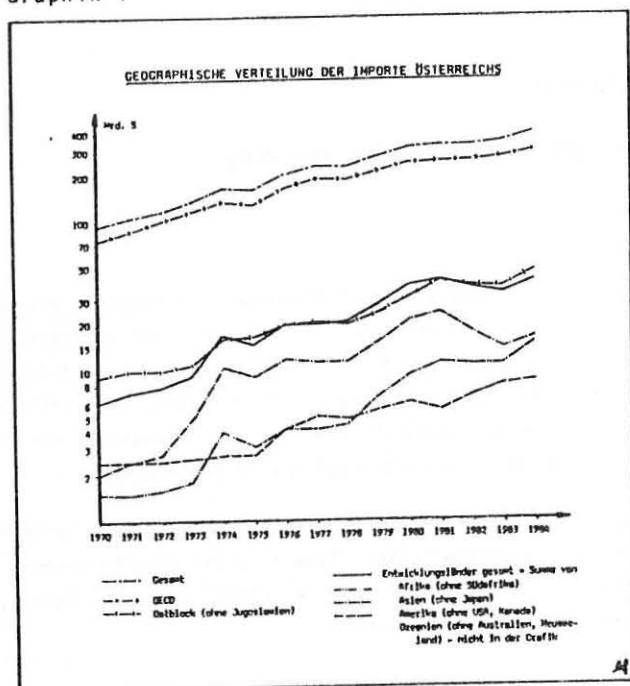
Unter EL werden alle Länder verstanden, die nicht zu Europa gezählt werden (Europa umfaßt hier auch die Türkei, Zypern, sowie ganz Osteuropa, inklusive Albanien und Jugoslawien), sowie nicht die USA, Kanada, Japan, Australien, Neuseeland und Südafrika.

1. Geographische Verteilung und zeitliche Entwicklung des Außenhandels

Seit 1970 hat sich der nominelle Wert der österreichischen Importe aus den EL nahezu versiebenfacht, bei den Exporten sogar versiebenzehnfacht (siehe Tabelle 1). Gemessen am gesamten Österreichischen Außenhandel ist der Anteil der EL sowohl bei den Importen als auch bei den Exporten gering (1984: 10,2% und 12,0%).

Die Außenhandelsentwicklung der einzelnen Kontinente verlief sehr unterschiedlich (siehe Tabelle 2). Bei den Importen konnte Afrika am stärksten gewinnen (1970 - 1984: +1030%), gefolgt von Asien (+787%). Der Anteil Amerikas stieg nur um 342%, der Ozeaniens blieb sogar nominell gleich. Insgesamt ist der Anteil der EL starken Schwankungen unterworfen. 1950

Graphik 1



betrug er 10,3% (Breuss 1983, S. 374), ging dann bis 1965 auf 6,0% zurück, und erreichte bis 1973 nie die 7%-Marke. 1974 schnellte der Anteil auf über 10%, um dann wieder leicht zu fallen (1977: 8,6%). 1981 erreichte der Importanteil seinen bisherigen Höchststand mit 12,2%.

Asien war am stärksten von den Schwankungen betroffen (diese Aussage gilt ab 1970 - dieser Zeitraum wurde näher untersucht). 1974 stieg der Anteil um fast drei Prozent-Punkte, was eine 120%ige nominelle Steigerung bedeutete, um anschließend aber gleich wieder leicht abzunehmen. Afrika konnte ebenfalls seinen Anteil beträchtlich steigern, um dann den gleichen Verlauf wie Asien zu nehmen. Bemerkenswert ist, daß der Handel mit Amerika einen anderen Verlauf nahm. 1974 kam es sogar zu einem leichten Rückgang, um dann entgegen dem Trend zu steigen.

Tabelle 1: AUSSENHANDEL ÖSTERREICHS MIT DEN ENTWICKLUNGSLÄNDERN
nominal, in Mill. S

IMPORT	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984
WELT	92.266	104.476	120.576	137.863	168.281	163.376	206.081	234.841	231.888	269.862	315.846	334.510	332.551	348.539	392.074
AFRIKA	1.493	1.474	1.610	1.851	3.858	3.149	3.977	3.945	4.382	6.673	9.771	11.353	11.119	10.962	15.378
ASIEN	2.049	3.215	3.595	4.771	10.540	9.138	11.891	11.353	11.447	15.288	21.183	24.103	17.062	14.040	16.121
AMERIKA	2.442	2.430	2.474	2.574	2.773	2.727	4.067	4.919	4.730	5.415	5.992	5.328	6.762	7.900	8.356
OZEANIEN	37	63	56	51	60	33	45	83	64	81	75	82	64	16	31
OPEC	849	2.025	2.550	3.519	10.218	8.296	10.502	9.210	9.449	14.321	22.403	24.731	17.733	13.279	18.164
ARAB. OPEC-MITGLIEDER	459	1.627	1.450	2.346	8.525	6.579	7.337	6.003	5.572	11.978	19.299	21.845	15.134	10.821	12.888
NIC	1.593	1.551	1.850	2.102	2.634	2.691	3.995	4.712	4.334	5.067	6.023	6.366	7.682	9.698	10.321
ENTWICKLUNGSLÄNDER	6.021	7.182	7.735	9.247	17.231	15.047	19.980	20.300	20.673	27.457	36.921	40.866	35.814	32.958	39.896
in %	6,5	6,9	6,4	6,7	10,2	9,2	9,7	8,6	8,9	10,2	11,6	12,2	10,8	9,5	10,2

EXPORT:															
WELT	74.272	78.991	89.747	101.977	133.356	130.884	152.114	161.781	176.112	206.253	226.169	251.769	266.860	277.139	314.504
AFRIKA	1.318	1.394	1.600	1.850	2.891	4.365	5.684	6.100	6.274	7.247	9.148	12.989	12.427	10.228	10.800
ASIEN	2.572	2.936	3.432	3.914	6.266	7.879	10.114	9.611	9.596	11.053	13.501	18.769	22.574	23.073	23.350
AMERIKA	1.140	1.476	1.485	1.521	2.423	2.673	3.467	2.559	2.282	2.765	3.258	4.414	3.449	2.870	3.547
OZEANIEN	22	46	24	17	27	31	32	20	37	26	41	38	37	46	31
OPEC	1.354	1.489	1.862	2.334	4.294	6.405	10.317	9.262	8.521	8.269	12.658	18.137	20.449	20.363	20.216
ARAB. OPEC-MITGLIEDER	581	687	778	1.064	1.887	2.962	4.636	5.166	5.281	5.961	6.926	11.819	14.373	13.177	13.928
NIC	619	1.072	1.227	977	1.358	1.705	1.575	1.407	1.414	2.056	2.173	2.631	2.334	2.746	2.864
ENTWICKLUNGSLÄNDER	5.052	5.802	6.541	7.102	11.607	14.948	19.298	18.290	18.189	21.091	25.948	36.210	38.087	36.237	37.728
in %	6,8	7,3	7,3	7,0	8,7	11,4	12,7	11,3	10,3	10,2	11,5	14,4	14,4	13,1	12,0

Quelle: Eigene Berechnungen, Grundlage bilden: BAK, Außenhandel, 1980 - 1984; ÖSLZ, Statistisches Handbuch, 1973 - 1984; Monatsberichte des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung - Statistische Übersichten; ÖSLZ, Der Außenhandel Österreichs Serie 1A und Serie 2, 1970 - 1983; Breuss Fritz, Österreichs Außenwirtschaft 1945 - 1992

Am kräftigsten wuchs der Handel mit Asien (1978: 4,9%, 1981: 7,2%), deutlich stieg auch der Anteil Afrikas (1978: 1,9%, 1981: 3,4%). Der Handel mit Amerika nahm - trotz eines nominellen Wachstums - ab (1978: 2,0%, 1981: 1,6%). Im Zeitraum von 1981 bis 1983 sank der Anteil der EL von 12,2% auf 9,5%. Besonders stark fiel in diesem Zeitraum wieder der Anteil Asiens (von 7,2% auf 4,0%). Amerika erhöhte seinen Anteil im selben Zeitraum von 1,6% auf 2,3%.

1984 zeichnete sich eine Trendumkehr ab. Der Gesamtanteil stieg wieder. Besonders stark gewann Afrika dazu, sein Anteil stieg um 0,8 Prozent-Punkte. Der Anteil Amerikas nahm hingegen ab.

Ähnlich der kontinentalen Verteilung verlief auch die regionale Verteilung ungleichmäßig. Dazu werden zwei Staatengruppen näher betrachtet: die OPEC-Länder insgesamt und, als eigene Gruppe, die arabischen OPEC-Staaten. 1970 entfielen nur rd. 14% der gesamten österreichischen EL-Importe auf

Tabelle 2: MARKTANTEILE DER ENTWICKLUNGSLÄNDER AM ÖSTERREICHISCHEN AUSSENHANDEL
In % von Gesamtimport bzw. Gesamtexport

IMPORT:	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984
WELT (Mill. S)	92.266	104.476	120.576	137.863	168.281	163.376	206.081	234.841	231.808	269.862	315.846	334.510	332.551	348.339	392.094
AFRIKA	1,6	1,4	1,3	1,3	2,3	1,9	1,9	1,7	1,9	2,5	2,9	3,4	3,3	3,1	3,9
ASIEN	2,2	3,1	3,0	3,4	6,3	5,6	5,8	4,8	4,9	5,7	6,7	7,2	5,4	4,0	4,1
AMERIKA	2,6	2,3	2,1	1,9	1,6	1,7	2,0	2,1	2,0	1,9	1,9	1,6	2,0	2,3	2,1
OZEANIEN	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
OPEC	0,9	1,9	2,1	2,6	6,1	5,1	5,1	3,9	4,1	5,3	7,1	7,4	5,3	3,8	4,6
ARAB. OPEC-MITGLIEDER	0,5	1,6	1,2	1,7	5,1	4,0	3,6	2,6	2,4	4,4	6,1	6,5	4,6	3,1	3,2
NIC	1,7	1,5	1,5	1,5	1,6	1,6	1,9	2,0	1,9	1,9	1,9	1,9	2,3	2,8	2,6
ENTWICKLUNGSLÄNDER	6,5	6,9	6,4	6,7	10,2	9,2	9,7	8,6	8,9	10,2	11,6	12,2	10,8	9,5	10,2

EXPORT:	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984
WELT (Mill. S)	74.272	78.991	89.747	101.977	133.356	130.884	152.114	161.781	176.112	206.253	226.169	251.767	266.860	277.139	314.504
AFRIKA	1,8	1,8	1,8	1,8	2,2	3,3	3,7	3,8	3,6	3,5	4,0	5,2	4,7	5,7	3,4
ASIEN	3,5	3,7	3,8	3,9	4,7	6,0	6,6	5,9	5,4	5,1	6,0	7,4	8,5	8,3	7,4
AMERIKA	1,5	1,8	1,7	1,3	1,8	2,0	2,3	1,6	1,3	1,3	1,4	1,8	1,3	1,0	1,1
OZEANIEN	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
OPEC	1,8	1,9	2,1	2,3	3,2	4,9	6,8	5,7	4,8	4,0	5,6	7,2	7,7	7,4	6,4
ARAB. OPEC-MITGLIEDER	0,8	0,9	0,9	1,0	1,4	2,3	3,0	3,2	3,0	2,9	3,1	4,7	5,3	4,8	4,4
NIC	0,8	1,4	1,4	1,0	1,0	1,3	1,0	0,9	0,8	1,0	1,0	1,0	0,9	0,8	0,9
ENTWICKLUNGSLÄNDER	6,8	7,3	7,3	7,0	8,7	11,4	12,7	11,3	10,3	10,7	11,5	14,4	14,4	13,1	12,0

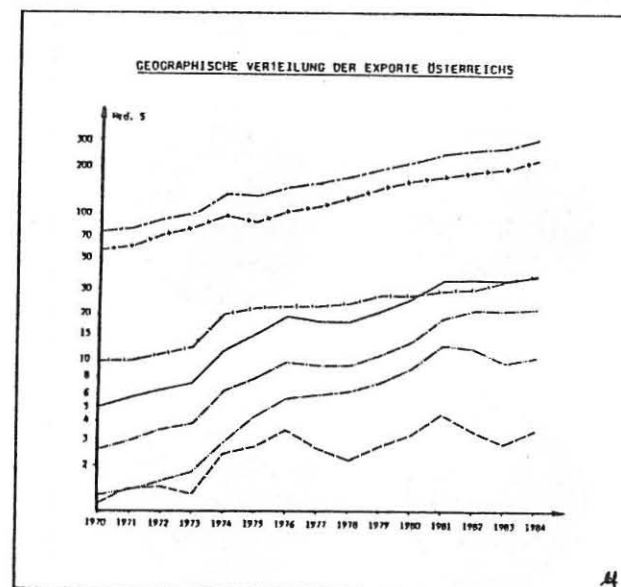
Quelle: Eigene Berechnungen

die Staaten der OPEC. 1971 stiegen die OPEC-Importe sprunghaft auf das Doppelte. Der nächste Sprung kam dann 1974. Der Anteil der OPEC am gesamten EL-Import stieg aufgrund der Preissteigerungen beim Erdöl auf fast 60%. 1977/78 betrug er nur mehr rund 45%, zwei Jahre später erreichte der Anteil eine Höhe von 61%. Noch deutlicher wird die geringe Länderdiversifikation Österreichs, wenn an Stelle der 13 Mitglieder der OPEC nur die 7 arabischen Länder herausgenommen werden. Rund 75 Prozent aller OPEC-Importe entfallen auf die Mitglieder im arabischen Raum. In den Jahren der Ölpreissteigerungen (1974 und 1979/80) erreichten die arabischen Staaten sogar einen Anteil von mehr als 50% aller Importe der EL nach Österreich.

Eine weitere interessante Ländergruppe sind die NICs. Innerhalb von 10 Jahren erhöhten die 6 Länder: Brasilien, Hongkong, Mexico, Singapur, Südkorea und Taiwan, ihren Marktanteil um mehr als einen Prozent-Punkt, wobei der höchste Zuwachs seit 1981, in einer Zeit gestiegenen Protektionismus zu verzeichnen war. Immerhin betrug ihr Anteil 1984 schon 1/4 an den Importen der EL nach Österreich.

Der Anteil der Exporte in die EL lag während der 50er Jahre ungefähr gleich hoch wie seit 1975, nämlich über 10%. 1955 wurden sogar 12,4% erreicht, 1960 war der Anteil schon auf 9,2% gesunken. Er erreichte 1969 mit 6,6% den Tiefpunkt (Breuss, 1983, S.358 und 374), bis 1972 gab es dann ein kontinuierliches Wachstum auf 7,3%. 1973 einen leichten Rückgang und dann verteilt auf drei Jahre einen Anstieg auf 12,7% (1976), d.h. mit mehr als 1-jähriger Verspätung reagierte die österreichische Exportwirtschaft auf den sprunghaft gestiegenen Import. Auf den neuerlichen Anstieg 1979/80 wurde rasch reagiert. 1981 und 1982 wurden mit jeweils 14,4% Höchstwerte erreicht, seither ist der Anteil wieder rückläufig.

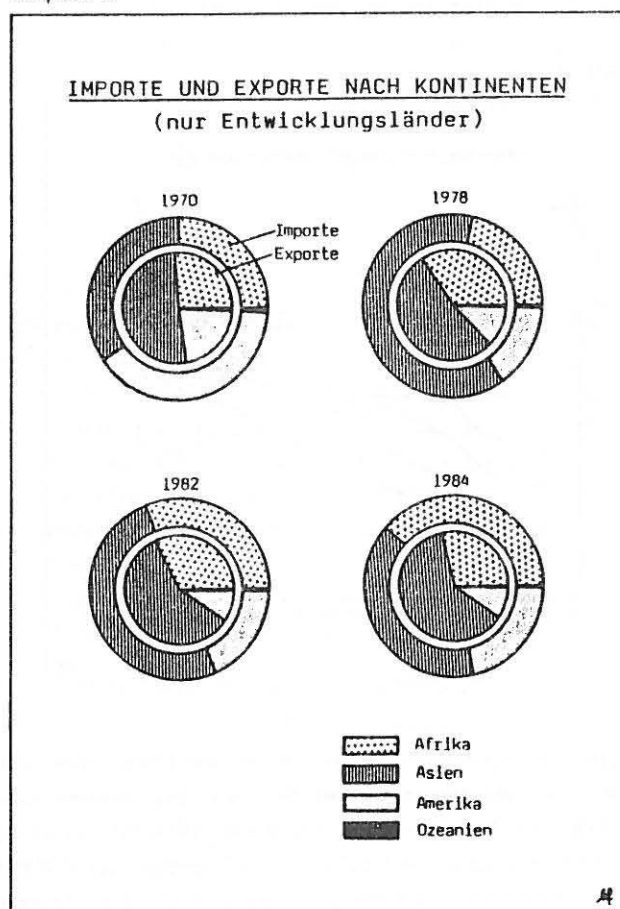
Graphik 2



Der Entwicklungsverlauf nach Kontinenten ist uneinheitlich, doch gibt es keinen so deutlichen Gegentrend wie bei den Importen. Afrikas Exportanteil stieg bis 1980 fast kontinuierlich (Ausnahme 1974/75: +1,1%-Punkte) auf 4,0%, dann 1981 ein Sprung auf 5,2% und fiel seither auf 1,8 Prozent. Asiens Exportanteile verlaufen mit der Importentwicklung aus diesem Konti-

nent nahezu synchron: 1973 - 1976: Zuwachs von 3,8% auf 6,6%, dann fallend bis 1979 (5,3% Anteil). 1982 wieder auf 8,5%. 1984 ging er auf 7,4% zurück. Bis 1981 wurden zwischen 50 und 55% aller österreichischen EL-Exporte mit Asien abgewickelt. 1982 stieg dann der Anteil auf fast 59%. Derzeit liegt er bei rund 62%. Amerikas Exportanteil stieg bis 1976 (auf 2,3%) und ist seither (Ausnahme 1981) fallend. 1984 betrug der Anteil 1,1%.

Graphik 3



Eine Analyse der regionalen Verteilung zeigt, daß im Exportbereich (verglichen mit den Importen) eine größere Länder-Diversifikation gelang. Diese Entwicklung ist vor allem auf den stärkeren Export in die arabischen OPEC-Staaten durch Österreich zurückzuführen, deren Bonität noch ausgezeichnet ist. Bis 1977 war der Anteil der arabischen OPEC-Länder an den gesamten österreichischen OPEC-Exporten geringer als 50%. Seither liegt er beträchtlich über dieser Marke, z.B. 1981 entfiel der Zuwachs der OPEC von 1,6%-Punkten am gesamten Export zur Gänze auf die arabischen OPEC-Staaten. Der Marktanteil der NICs am österreichischen Export stagniert. 1970 war er gleich hoch wie 1983, nämlich 0,8%.

Bis 1981 war die Handelsbilanz des österreichischen EL-Handels passiv. 1982 und 1983 war sie seit 1968 erstmals wieder mit rund 3 Mrd. S aktiv. 1984 aber schon wieder deutlich passiv (2 Mrd. S). Entscheidend für die 2 positiven Bilanzjahre war das hohe Bilanzaktivum des Handels mit Asien, das sich für 1982 auf 4,7 Mrd. S und 1983 sogar auf 9 Mrd. S belief. Nur zum geringen Teil trug dazu der Handel mit den arabischen OPEC-Staaten bei, die 1982 noch ein Passivum von 0,8 Mrd. S und 1983 ein Aktivum von 2,4 Mrd. S aufwiesen. Bemerkenswert dabei ist die große Länderstreuung der Aktiva im bilateralen Handel. Nur Syrien (840 Mill. S), das OPEC-Land Indonesien (500 Mill. S), sowie Jordanien (300 Mill. S) und die Arabische Republik Jemen (260 Mill. S) stechen hervor (Bundeskammer, 1984). 1984 wies der Handel mit Asien, wieder ein Aktivum auf; gleiches gilt für die arabischen OPEC-Staaten. Im Vergleich zum Vorjahr ist das Aktivum Asiens und der arabischen OPEC-Staaten deutlich geringer ausgefallen. Mit Afrika war die Handelsbilanz in den Jahren 1975 - 1979, sowie 1981 und 1982 aktiv. 1984 gab es einen starken Einbruch, der vor allem auf stark gestiegene Importe aus Algerien, Libyen und Nigeria zurückzuführen ist. Die beiden erstgenannten Staaten, die auch zu den arabischen OPEC-Staaten gezählt werden, drückten mit ihrem großen Passivum (insgesamt 3,8 Mrd. S) das Aktivum der restlichen 5 arabischen OPEC-Staaten. Mit Lateinamerika besteht ein schon traditionelles Passivum, das sich seit 1975 (in diesem Jahr wurde fast ausgeglichen bilanziert) ständig vergrößerte und 1984 die Höhe von 4,8 Mrd. S erreichte. Das höchste Passivum besteht mit Brasilien

(1984: 3,1 Mrd. S, 1981: 1,5 Mrd. S; Bundeskammer, 1982). Mit den Ländern der OPEC gab es bis 1970 fast durchwegs aktive Handelsbilanzen. Erst 1971 gab es einen Importüberschuß (=Passivum), der bis 1976 bestehen blieb. 1977 war die Bilanz positiv (rund 50 Mill. S). Seit 1982 ist sie wieder aktiv.

2. Warenstruktur

Mehr als die Hälfte des Wertes der gesamten EL-Importe entfiel auf Roh- und Brennstoffe (SITC 2+3 Standard International Trade Classification, Gruppe 2 und 3; siehe Tabelle 3), gefolgt von Industriewaren mit rund 20% (SITC 5-9). An der letzten Stelle kommen erst die Agrargüter (SITC, 0+1+(SITC 5-9). An der letzten Stelle kommen erst die Agrargüter (SITC 0+1+4). Anfang der 70er Jahre standen an der ersten Stelle zwar auch die Roh- und Brennstoffe, an 2. Stelle aber mit mehr als 1/3 Wertanteil die Agrarprodukte und an 3. Stelle folgten die Industriewaren. Eine detaillierte Betrachtung zeigt deutlich Verschiebungen auch innerhalb dieser groben Unterteilung. Innerhalb der Agrargüter ist vor allem der Rückgang der Nahrungsmittelimporte (SITC 0) von Bedeutung. Die beiden anderen Gruppen fallen wertmäßig nicht ins Gewicht. Bei den Roh- und Brennstoffen gab es innerhalb der Gruppe sehr deutliche Verschiebungen. Der Wertanteil der Rohstoffe (SITC 2) verringerte sich innerhalb von 15 Jahren auf ein Viertel, jener der Brennstoffe und Energie (SITC 3) hingegen stieg um mehr als das 5-fache. Dieser Sprung erfolgte von 1973 auf 1975. Nach einem anschließenden Rückgang schnellte der Anteil auf die Rekordmarke von 62% der gesamten EL-Importe. 1984 betrug er nur mehr 48%. Die Steigerungen in den 70er Jahren sind fast ausschließlich auf Wert- und nicht Mengensteigerungen zurückzuführen. 1973 wurde fast dieselbe Menge an Rohöl importiert (Rohöl stellt fast 3/4 des Wertes der SITC 3-Gruppe dar) wie 1982, der Preis je Tonne hingegen stieg im selben Zeitraum um das 7-fache (Breuss 1983, S. 393ff; ÖstZA 1984, S. 363). Bei den Industriewaren verdoppelten die sonstigen Fertigwaren (SITC 8) ihren Wertanteil an den EL-Importen. Eine noch deutlichere Steigerung verzeichneten Maschinen und Verkehrsmittel (SITC 7). Seit 1970 hat sich ihr Wertanteil mehr als verzehnfacht. Der Wertanteil der chemischen Produkte (SITC 5) blieb fast gleich, jener der bearbeiteten Waren (SITC 6) fiel auf fast die Hälfte.

Tabelle 3: WERTMÄSSIGE AUFGLEDERUNG (nach SITC) DER IMPORTE UND EXPORTE DER ENTWICKELUNGSLÄNDER NACH ÖSTERREICH

in %	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	0+1+4	2+3	5-9	nominal (in Mill.S)
Import:														
1970	31,7	1,7	36,4	9,4	2,1	1,0	12,2	0,5	5,0	0,0	35,5	45,8	18,7	6.021
1975	15,7	1,1	15,8	51,2	0,5	0,4	6,6	1,9	6,9	0,0	17,3	67,0	15,7	15.047
1978	20,6	1,1	14,4	43,9	0,6	0,6	7,3	3,2	8,3	0,0	22,2	58,2	19,6	20.623
1980	12,5	0,5	9,7	59,2	0,3	0,7	6,6	2,7	7,8	0,0	13,3	68,9	17,8	36.521
1981	11,2	0,6	9,4	62,0	0,3	1,0	5,1	3,0	7,4	0,0	12,1	71,4	16,5	40.866
1982	15,1	0,7	8,8	55,4	0,4	0,8	6,1	4,0	8,7	0,0	16,2	64,2	19,6	35.814
1983	17,3	0,8	9,4	48,1	0,4	1,0	7,0	5,4	10,3	0,2	18,5	57,5	23,9	32.958
Export:														
1970	1,4	0,0	6,9	0,5	0,0	8,8	43,1	32,8	6,7	0,0	1,4	7,4	91,3	5.052
1975	3,6	0,1	3,5	0,3	0,0	9,7	40,6	36,9	5,1	0,2	3,7	3,8	92,5	14.948
1978	4,9	0,8	4,9	0,2	0,0	8,3	40,3	32,1	6,0	2,9	5,7	5,1	89,6	18.189
1980	4,5	1,2	7,3	0,2	0,0	10,1	36,1	35,5	5,1	0,0	5,7	7,5	86,8	25.948
1981	5,2	0,7	3,8	0,3	0,0	9,5	38,1	36,9	5,4	0,2	5,9	4,1	90,0	36.210
1982	3,9	1,0	3,1	0,2	0,0	9,2	37,0	39,6	5,0	1,1	4,9	3,3	91,9	38.487
1983	3,5	0,5	6,6	0,4	0,0	10,5	34,0	39,3	5,3	0,0	4,0	7,0	89,1	36.237

Quelle: Eigene Berechnungen, Grundlage bilden: ÖstZA, Der Außenhandels Österreichs, Serie

Anmerkung: SITC 0+1+4: Agrargüter
SITC 2+3: Roh- und Brennstoffe
SITC 5-9: Industriegüter

Die Exporte verzeichnen keinen so klaren Trend. Es gab hier nur geringfügige Verschiebungen. Charakteristisch für Österreichs Exporte ist der hohe Anteil der Industriewaren mit rund 90%. Verschwindend gering hingegen ist der Wertanteil der Roh- und Brennstoffe mit rund 7%. Dieser Anteil blieb, abgesehen von einem stärkeren Rückgang Mitte der 70er Jahre im wesentlichen konstant. Der leichte Rückgang der Industriewaren ging zu gunsten der Agrarexporte. Bei den Agrarexporten stieg der Anteil der Nahrungsmittel, aber auch der Getränke und von Tabak (SITC 1). Stärkere Verschiebungen gab es nur innerhalb der Industriewaren. Der Anteil der bearbeiteten Waren (SITC 6) ist stark rückläufig. Ebenfalls abfallend ist der Wertanteil der sonstigen Fertigwaren (SITC 8). Die chemischen Produkte (SITC 5) stiegen um rund 1,5%-Punkte. Maschinen und Verkehrsmittel (SITC 7) verzeichneten mit rund 7%-Punkte den stärksten Anteilsgewinn. Bearbeitete Waren sowie Maschinen und Verkehrsmittel dominieren mit rund 75% am Gesamtwert der EL-Exporte. Diese Struktur kann als typisch für ein Industrieland bezeichnet werden.

3. Die Bedeutung der EL für den Österreichischen Außenhandel

Anton Benya meinte 1979 im Kurier: "Wenn wir die (EL) nicht zu Abnehmern unserer Produkte machen, kann der kapitalistische Norden baden gehen." Im SPÖ-Wirtschaftsprogramm ist nachzulesen: "Vollbeschäftigung und wirtschaftliche Stabilität sind mittelfristig nur zu halten, wenn es gelingt das strukturelle Leistungsbilanzdefizit entscheidend zu verringern." (SPÖ 1981, S.23) Das politische Interesse an erhöhten Exporten ist größer als an Importen. Warum aber Exporte in die EL? Die Exporte nach Westeuropa werden durch das Ausbleiben des Integrationsimpulses in die EG gedämpft. Bei den osteuropäischen Ländern wird das Potential durch die Verschuldung und wegen der wachsenden Energiekosten beschränkt bleiben. Die größten Chancen bestehen nach STANKOVSKY deshalb noch in den EL (Stankovsky 1981, S.88). Verglichen mit anderen westeuropäischen Ländern liegt der Anteil der Exporte in die EL an Österreichs Gesamtexport um rund 10%-Punkte niedriger. Der Anteil Österreichs am Weltexport betrug in den 70er Jahren rund 0,9% und ist seit Anfang der 80er Jahre sogar deutlich darunter (Breuss 1983, S. 344). Der Anteil an den Exporten in die EL betrug aller-

dings nur 0,4% bis 0,6%. Begründet wird das mit der stärkeren Ostorientiertheit als andere westeuropäische Länder sowie, daß es in Österreich wenige Betriebe gibt für die es sich lohnt eine eigene Absatzorganisation aufzubauen. Bemängelt wird das Fehlen von Handelshäusern. 1979 wurden in Österreich nur rund 16% der Exporte durch Exporthändler oder Handelshäuser abgewickelt. In der BRD und Großbritannien 30%, in Japan sogar 75%. In Österreich sind davon 1/5 der Agrarprodukte, 1/10 der Rohstoffe und Halbfertigwaren und nur 7% der Konsumwaren, aber mehr als 22% der Investitionsgüter (Stankovsky 1983a, S. 8). Diese Zahlen gelten für den Gesamtexport Österreichs. Zahlen über den Anteil der davon betroffenen Exporte nach den EL liegen nicht vor. Doch darf angenommen werden, daß mit der Entfernung zu Österreich auch der persönliche Kontakt der Firmen abnimmt, d.h. der Export spezialisierten Unternehmen anvertraut bzw. über sie abgewickelt wird. Daraus kann man schließen, daß der Prozentanteil für die Exporte in die EL beträchtlich über jenen der oben genannten Zahlen liegen dürfte.

Trotz der relativ niedrigen Anteile am Gesamtaufkommen, darf die Bedeutung des Handels mit den EL für die Österreichische Wirtschaft, im besonderen für einzelne Zweige, nicht unterschätzt werden.

Mehr als 1/4 aller Agrarimporte kommt aus EL, wobei dieser Anteil in den letzten Jahren sogar leicht steigend ist. Stark gestiegen sind die Roh- und Brennstoffimporte, vor allem bis 1980, seither sind sie stark rückläufig (1980 - 1984: -8,7%-Punkte). Aufgegliedert zeigt sich, daß die Rohstoffe fast konstant fallen. Bei den Brennstoffen ist erst seit 1980 eine starke Abnahme der Importe zu beobachten ist, die nicht allein mit niedrigeren Gesamtimporten, sondern auch mit der Verschiebung zugunsten von Importen aus Europa (UdSSR, Nord-West-Europa) zu erklären ist. Geringere Bedeutung kommt hingegen den Industriewarenimporten aus EL zu.

Auch bei den Agrarexporten spielen die EL für Österreichs Wirtschaft eine wichtige Rolle. 1981 gingen fast 1/5 aller Agrarexporte in die EL. Die Molkereierzeugnisse spielen mit rund 50% der Agrarexporte die größte Rolle. An 2. Stelle folgen die Getreideexporte, die allerdings starken

Tabelle 4: ANTEILE DER ENTWICKLUNGSÄNDER AM GESAMTIMPORT BZW. -EXPORT ÖSTERREICHS

Gegliedert nach SITC, in %

Import:	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	0+1+4	2+3	5-9
1970	26,9	12,8	25,7	7,5	15,5	0,6	3,5	0,1	3,4	7,7	24,6	17,0	1,9
1975	22,3	12,7	20,9	37,4	5,5	0,4	3,0	0,6	5,0	11,5	19,6	31,6	2,0
1978	27,9	18,5	20,5	36,4	9,5	0,6	3,2	0,9	5,0	0,4	25,9	30,5	2,3
1980	26,2	16,3	16,9	44,2	9,3	1,3	3,4	1,3	6,8	0,6	24,1	36,0	2,9
1981	24,2	16,2	17,4	40,6	9,4	1,3	3,4	1,3	6,8	0,6	22,7	34,5	3,0
1982	28,0	18,1	14,4	37,0	9,8	0,9	3,6	1,5	6,6	0,7	26,2	30,5	3,0
1983	28,6	17,8	14,8	33,0	9,9	1,0	3,6	1,7	6,5	5,8	26,7	27,4	3,1

Export

1970	2,1	0,0	4,6	1,2	3,4	10,5	7,6	9,2	3,3	4,5	2,0	3,9	7,4
1975	11,3	3,1	5,6	1,9	0,1	13,4	12,4	15,5	4,3	39,4	10,3	4,8	12,2
1978	14,9	16,2	6,6	1,3	---	10,9	11,9	11,6	4,5	78,9	14,7	5,7	12,6
1980	14,6	24,6	9,5	1,4	1,2	13,1	11,6	14,7	4,5	0,5	15,7	8,2	11,7
1981	19,9	18,2	7,1	2,1	1,1	14,8	15,2	19,3	5,9	30,5	19,4	5,8	15,0
1982	14,3	23,7	7,0	1,7	0,4	14,7	15,2	19,3	5,3	66,0	15,3	5,9	15,2
1983	11,4	16,2	13,1	3,5	0,4	14,6	13,0	17,0	5,0	3,4	11,7	11,4	13,3

Quelle: Eigene Berechnungen, Grundlage bilden: ÖStZA, Der Aussenhandel Österreichs, Serie 2, Jahrgänge 1970, 1975, 1978, 1980 - 1983

Schwankungen unterworfen sind. Überraschend hoch ist auch der EL-Anteil an den Rohstoffexporten. Bei diesen Exporten weist das Holz den höchsten Anteil auf: Die starke Steigerung von 1982 auf 1983 ist auf eine 50%ige Steigerung der Holzexporte zurückzuführen. Anfang der 70er Jahre gab es eine wesentliche Steigerung bei den Industriewarenexporten. Den größten Anteil bei den Industriewaren weist SITC 7 (Maschinen und Verkehrsmittel) auf, der 1981/1982 fast 1/5 der Gesamtexporte ausmachte.

4. Institutionelle Aspekte des Österreichischen Außenhandels

Die wichtigsten Grundlagen des Außenhandels sind im Außenhandelsgesetz 1984 geregelt. Verschiedene andere Gesetze regeln die besonderen Zuständigkeiten, z.B. obliegt die

- Vertretung bei internationalen Organisationen, wie OECD, UNCTAD,...dem BMA
- Internationale Handels- und Zollabkommen BMHGI, BMLF, BMF
- Währungs- und Wechselkurspolitik OeNB
- Exportförderung u.a.BWK
- Exportfinanzierung und Exportversicherung ÖKB
- Außenhandelsstatistik (Breuss, Stankovsky, 1980, S. 384f) ÖStZA

Darüber hinaus besteht beim BMHGI ein Außenhandelsbeirat, der in erster Linie für Begutachtungen bei Importen von bewilligungspflichtigen Gütern zuständig ist. Seine praktische Bedeutung ist gering.

Die oben genannten Institutionen setzen die Regeln, bzw. die Rahmenbedingungen für die Ex- und Importe. Sie sind aber (mit Ausnahmen) nicht direkt am Zustandekommen eines Vertrages beteiligt. Nicht zu unterschätzende Faktoren für eine Geschäftsanbahnung sind u.a. das Ansehen und die politischen bzw. wirtschaftspolitischen Beziehungen Österreichs zu den betreffenden Ländern. Von besonderer Wichtigkeit sind deshalb auch andere Institutionen, wie das BMA, die Bundesregierung und der Bundespräsident (AZ 2.12. 1980, S.10; Muzik 7/80, S. 42ff). Das gilt im besonderen im

Handel mit planwirtschaftlichen Ländern, sowie mit EL. Es ist deshalb auch üblich, daß offizielle österreichische Delegationen durch Vertreter der Wirtschaft ergänzt werden. Die Reiseziele bzw. Besuchsländer haben sich in den letzten 3 Jahrzehnten verändert: Bis 1958 (Außenminister Figl) standen die westlichen Länder im Vordergrund. Kreisky schenkte dann dem Ostblock etwas mehr Bedeutung (1959 - 1965). Während der ÖVP-Alleinregierung (1966 - 1970) rückten die westlichen Länder wieder mehr ins Zentrum des Interesses, zu Lasten der EL. Während der ersten Phase der SPÖ-Alleinregierung (1970 - 1975) nahmen vor allem die Besuche im Ostblock und in Afrika zu. Jene in Asien stiegen nur geringfügig. In der 2. Hälfte der 70er Jahre kam es fast zu einer Verdoppelung der Besuche (fast 30 pro Jahr: Summe aus allen Staatsbesuchen, offiziellen Besuchen und offiziellen Auslandsreisen des Staatsoberhauptes, Regierungschefs und Außenminister, sowie deren Stellvertreter). Besonders stark nahmen die Besuche nach Asien (insbesondere Naher Osten) und Lateinamerika zu. Heute nehmen alle 3 Regionen (Westen, Oststaaten und EL) etwa den gleich Stellenwert ein (Luif 1982, 215f). Die Bedeutung ("Ergiebigkeit") der offiziellen Besuche versuchte STANKOVSKY zu bestimmen, indem er den Exportwert der Region durch die Anzahl der Besuche dividierte. Der solchermaßen ermittelte Wert stieg von 7 Mrd. S im Jahresdurchschnitt 1966/69 auf 8 Mrd. S 1970/75 und fiel dann wieder 1976/81 auf unter 7 Mrd. S. Den höchsten Exportwert pro offiziellem Besuch weist der Westen auf (1976/81: 13 Mrd. S pro Besuch). Mit weniger als 4 Mrd. S, schon deutlich dahinter der Ostblock, gefolgt mit rund 2,3 Mrd. S von den EL (Stankovsky 1983b, S 8).

Eine weitere wichtige Stütze des österreichischen Exporthandels bildet das Exportförderungssystem, auf das hier nur kurz eingegangen sei. Schon 1975 wurden für 86% aller Exporte in die EL Garantien des Staates im Rahmen der Exportversicherung beansprucht (Stankovsky 1978, S 47). Ende 1982 entfielen rund 40% der eingegangenen Haftungen auf die EL, davon wieder rund 50% allein auf die OPEC-Länder. Nur rund 21% entfielen 1982 auf die Industrieländer (Exportanteil zum Vergleich: 71%), der Rest auf Osteuropa und Jugoslawien (Stankovsky 1983c, S. 460ff). Auch bei der Exportförderung der ÖKB weisen die Entwicklungsländer mit knapp 40% finanzierter Exportforderungen einen sehr hohen Prozentsatz auf, der nur von den Oststaaten

knapp übertroffen wird. Hier entfallen nur 35% der finanzierten EL-Exportforderungen auf die OPEC (Stankovsky 1983c, S. 469ff). Die ÖKB geht wegen der zunehmend schlechteren Bonität einzelner EL dazu über, Exportfinanzierungsgarantien nur mehr mit Einschränkungen bzw. überhaupt nicht mehr zu geben. Ende August 1984 waren schon 44 Länder auf dieser "Schwarzen Liste". Mit Ausnahme von Rumänien, sind alle anderen Staaten EL (IW 30.8. 1984, S 3). Darunter befindet sich auch der Irak, der 1983 immerhin einen Exportanteil von 0,9% aufwies und damit Rang 22 der Exportpartner Österreichs einnahm (Stankovsky 1984a, S.8).

Die nicht-staatliche Außenhandelsförderung wird im wesentlichen durch die Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (BWK) und von ihren Handelsdelegierten geleistet. Informationsbeschaffung und deren Weitergabe, sowie die Aufspürung und Anbahnung von Geschäftskontakten sind die vorrangigen Aufgaben der BWK und der Delegierten und wesentliche Bestandteile der Förderung. Derzeit sind 88 Außenhandelsniederlassungen (86 Außenhandelsstellen, 1 Zweigbüro, 1 Büro) eingerichtet (BWK 1985, S. 1ff). Zwei weitere Stellen, eine zusätzliche in Japan und eine weitere in den Vereinigten Arabischen Emiraten sind geplant. Genau die Hälfte der Außenhandelsniederlassungen befindet sich in EL, d.h., eine Niederlassung betreut rund 4 Länder. Bei den Industrieländern (inkl. Osteuropa) entfallen hingegen sogar rund 1,3 Stellen auf ein Land Zwecks Informationsweitergabe wurde von der BWK eine Exportdatei angelegt, die Exportfirmen und am Export interessierte Firmen (Stand Ende 1983: 5300 Firmen) umfaßt, die mittels Computerbrief von den Wünschen ausländischer Firmen verständigt werden. Für Importe gibt es eine ähnlich angelegte Importdatei (BWK 1984, S. 104ff). Seit April 1984 existiert die Welthandelsdatenbank, die die Außenhandelsstatistiken der meisten Staaten, gegliedert nach Warengruppen enthält. Seit Juni 1982 ist die direkte Verständigung über dringende und wichtige Marktinformationen von der Außenhandelsstelle an die für die betreffende Meldung in Frage kommenden Firmen möglich. Von einem Büro der BWK werden die internationalen Ausschreibungen gesammelt und an über 600 registrierte Unternehmungen mittels Avisobrief weitergeleitet. Die Gesamtzahl der internationalen Ausschreibungen hat sich seit 1977 kontinuierlich erhöht. Der arabische Raum hält mit rund 42% den höchsten

Tabelle 5: INTERNATIONALE AUSSCHREIBUNGEN *

In %	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983
GESAMTZAHL	10.058	10.333	10.128	11.487	11.311	11.664	11.743
ARABISCHER RAUM				42,8	42,0	41,2	42,2
ASIEN (ohne arab. R.)				29,7	33,4	36,0	28,2
AFRIKA (ohne arab. R.)				5,5	4,4	6,2	9,7
LATEINAMERIKA				6,2	5,9	4,1	4,6
AUSTRALIEN u. OZEANIEN				0,5	0,4	0,2	0,1
EUROPA				15,3	13,9	12,3	14,8
BETEILIGUNG DER ÖSTERR. UNTERNEHMEN	rd.11	rd.10	rd.11	rd.11	rd.10	rd.11	rd.10

Quelle: Eigene Berechnungen, Grundlage bilden die Jahrbücher der österreichischen Wirtschaft, Hrsg. Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft, Jahrgänge 1977 - 1983

* Die Jahre 1977 - 1979 sind nicht nach Prozentsätzen aufgeschlüsselt

Anteil, gefolgt vom restlichen Asien. Sehr stark gestiegen sind die Ausschreibungen aus dem afrikanischen Raum (ohne Nordafrika). Für 10 bis 11% aller Ausschreibungen werden Offerte eingereicht. Das ist ein recht hoher Prozentsatz. Mitte 1983 wurde ein weiteres Büro eingerichtet, das sich mit den finanziell sichereren Projekten der verschiedenen internationalen Entwicklungsbanken und -fonds befaßt (BWK 1983, S. 117ff; BWK 1984, S. 106, BMA 1985, S. 147ff). Darüberhinaus werden noch Expertengespräche, Interessentenmeetings, Wirtschaftsmissionen, u.ä. von der BWK organisiert bzw. beschickt.

Die EL sind in diesen Programmen, gemessen an ihrem Handelsanteil, überproportional vertreten. Auffallend ist das Ansteigen der Delegationen aus den EL, besonders aus den arabischen Staaten. Schwache Kontakte bestehen mit den Staaten südlich der Sahara.

Tabelle 6: BILATERALE AUSSENWIRTSCHAFTLICHE KONTAKTE

	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983
BILATERALE HANDELSPOLITIK							
+ Gemischte Kommissionen	11	7	10	8	10	12	11
davon mit Entwicklungsländern	3	2	2	3	4	2	5
+ Kontaktgespräche auf Beamtenebene	*)	2	2	4	6	5	9
davon mit Entwicklungsländern	*)	-	-	-	1	2	1
+ Zwischenstaatliche Expertengespräche	*)	7	6	9	6	10	6
davon mit Entwicklungsländern		-	2	2	1	1	-
BILATERALE AKTIVITÄTEN							
+ Delegationen aus ... Ländern	*)	18	14	16	27	33	25
davon aus Entwicklungsländern	*)	*)	5	8	15	12	*)
+ Symposien	*)	*)	3	4	8	*)	7
davon mit Entwicklungsländern	*)	-	-	1	2	-	1
+ Sonderveranstaltungen	*)	2	*)	*)	3	*)	*)
davon Ausstellungen		1			3		
davon Tagungen		1			-		
WIRTSCHAFTS MISSIONEN							
Anzahl der Missionen	5	10	4	7	10	6	5
besuchte Länder	11	*)	7	11	14	8	8
davon Anzahl der Missionen in EL	4	*)	4	6	7	4	2
besuchte Entwicklungsländer	9		7	10	8	5	4
INTERESSENTENMEETINGS							
gesamt	8	10	15	12	20	14	15
davon in Entwicklungsländern	-	*)	*)	*)	8	5	-

Quelle: Eigene Berechnungen, Grundlage bilden: BWK, Jahrbuch der österreichischen Wirtschaft, 1977 - 1983, Trend 7/80, S. 55

Anmerkung: *) ... keine Angaben

5. Außenhandelspolitik für die EL

Die Ziele der Außenhandelspolitik in Bezug auf die EL ist die Schaffung günstiger Rahmenbedingungen für den Absatz österreichischer Produkte und Dienstleistungen, sowie die Sicherung der Versorgung mit Energie- und Rohstoffen (BMA 1979, S. 140). Um diese Ziele zu erreichen, werden Maßnahmen im Bereich der Zölle und Quoten gesetzt, die u.a. auch das Ziel haben, das österreichische Gewerbe zu schützen. Als Beispiel: Das Multifaserabkommen II, das im Dezember 1981 im Rahmen des GATT bis 1986 verlängert wurde (MFA III), sieht die Möglichkeit vor, Selbstbeschränkungsabkommen zwischen Ausfuhr- und Einfuhrländern abzuschließen (BMA 1982, S. 109). Das ist auch

mit zahlreichen Ländern in der Zwischenzeit geschehen: z.B. 1981: Indien, Hongkong, Macao; 1982: Singapur, Brasilien, Südkorea, Thailand und die Philippinen; 1983: Verlängerungen, bzw. Modifikationen mit Hongkong, Macao, Philippinen und Singapur (BWK 1982, S.144; BWK 1983, S.111; BMA 1982, S. 210ff). Im besonderen sind von diesen Abkommen jene Länder betroffen, mit denen Österreich im bilateralen Handel ein hohes Handelsbilanzpassivum aufweist. Von den zuständigen Stellen wird die vergleichsweise liberale Linie des Außenhandelsregimes betont (BWK 1983, S.111; BMA, 1985, S.93).

1980 wurde vom BMHGI ein Konzept für die Versorgung Österreichs mit mineralischen Roh- und Grundstoffen vorlegt, das die Versorgung bei 41 Roh- und Grundstoffen als kritisch, bei 12 davon sogar als sehr kritisch einstuft. Bei diesen 12 wird mit einer Versorgungsgefährdung gerechnet. Dazu gehören Chromerze und Kupfer, die 1979 zu rund 50%, und Nickel, das zu rund 20% aus EL importiert wurde (BMHGI 1980a, S. 21ff). Es wird jedoch mit einer bedeutend größeren Abhängigkeit gerechnet, da viele Rohstoffe aus Westeuropa importiert werden, die ebenfalls aus EL stammen (BMHGI 1980a, S.18). Als Maßnahmen, vor allem bilateraler Art, schlägt das Konzept vor:

- Handelspolitische Zugeständnisse und Einfuhrbegünstigungen
- Zahlungsverkehrserleichterungen
- Zusammenarbeit bei der Exploration und Exploitation u.a. mittels Joint Ventures
- Langfristige Abkommen über Direktbezug
- Zusammenarbeit in Transportfragen (BMHGI 1980a, S. 101ff)

Auf multilateraler Ebene ist Österreich als ein stark rohstoffabhängiges Land an Zusammenarbeit interessiert. So wurde 1981 das "Integrierte Rohstoffprogramm" unterzeichnet und 1983 ratifiziert. Der Beitrag Österreichs zum Fondkapital ist recht bescheiden, nämlich nur 0,67% (BMA 1984, S.148; BMA 1985, S.98). Trotz der obigen Bemühungen hat sich die Abhängigkeit zum Teil sogar vergrößert. Der Bezug von Kupfer aus EL hat sich auf 60% erhöht. Der Rest kommt aus Südafrika. Bei Nickel ist sie

leicht gesunken (16%). Stark gestiegen ist die Abhängigkeit bei Zinn (62%) und Wolfram (76%) (ÖStZA 1983, S. 228ff).

Als noch vordringlicher wird die Sicherstellung der Versorgung mit Rohöl- bzw. Erdölprodukten angesehen. 1979 schlug der Energiebericht als Maßnahmen vor:

- Diversifikation der Bezieherländer
- Langfristige Lieferverträge
- Joint Ventures zur Exploration und Exploitation (Modell: Know how gegen Rohstoffe)

Tabelle 7: DIVERSIFIKATION DER ERDÖLLIEFERLÄNDER

	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984
Gesamtzahl	9	10	9	12	10	11	11	11
davon Entwicklungsländer	8	9	8	10	9	10	9	9
Lieferländer	Algerien Gabun Irak Iran Libyen Nigeri Saudi Arabien Syrien UdSSR	Ägypten Algerien Gabun Irak Iran Libyen Nigeria Saudi Arabien Syrien UdSSR	Ägypten Algerien Irak Iran Kuwait Libyen Nigeria Saudi Arabien UdSSR	Ägypten Algerien Großbritannien Irak Kuwait Libyen Nigeria Saudi Arabien Tunesien VAE Venezuela	Ägypten Algerien Gabun Irak Iran Libyen Nigeria Saudi Arabien Tunesien VAE UdSSR	Ägypten Algerien Gabun Irak Iran Libyen Mexiko Nigeria Saudi Arabien Tunesien UdSSR Venezuela	Ägypten Algerien Großbritannien Iran Libyen Mexiko Nigeria Saudi Arabien Tunesien UdSSR Venezuela	Algerien Irak Iran Libyen Mexiko Nigeria Norwegen Saudi Arabien Tunesien UdSSR Venezuela

Quelle: Eigene Berechnungen, Grundlage bilden: ÖStZA, Der Außenhandel Österreichs, Serie IA, 1977 - 1983; Außenpolitischer Bericht 1984

Zudem unterstützt der Staat Unternehmen, deren Auslandstätigkeit zur Importsicherstellung beitragen, so z.B. die ÖMV-AG, die u.a. in 4 afrikanischen Ländern arbeitet oder die Mobil Oil Austria GmbH, die in Tunesien arbeitet und die Shell Austria GmbH, die sich in Ägypten engagiert (BMHGI 1979, S. 60ff; BMHGI 1980b, S.61 und 159, BMHGI 1981, S.52; BMA 1981, S. 104f; BMA 1982, S. 99, BMA 1985, S. 101). Wie Tabelle 7 zeigt, ist bis jetzt eine Diversifikation der Erdöllieferanten nicht gelungen. Zwar wurde zwischen 1981 und 1983 der Brennstoff- und Energieimport aus EL um fast 1/4 abgebaut, doch zählen die EL immer noch zu den größten Erdöllieferanten Österreichs.

Zusammenfassung

Der Anteil der EL am österreichischen Außenhandel ist mit derzeit rund 12% im Export und 10% im Import recht gering. Jeweils nach den Ölpreiserhöhungen wurden verstärkt Exportanstrengungen unternommen. Bei den Importen gibt es mit etwas weniger als 40% der gesamten EL-Importe eine starke Konzentration auf den arabischen Raum. Ähnliches gilt auch für die Exportseite, wenn auch nicht so ausgeprägt. Die Warenstruktur weist auf der Importseite eine starke Konzentration auf die Roh- und Brennstoffe auf. Beim Export dominieren mit rund 90% Wertanteil an den EL-Ausfuhren die Industriewaren. Trotz des relativ geringen Handelsanteils darf die Bedeutung des Handels mit den EL nicht unterschätzt werden, kommen doch mehr als 1/4 der Agrarimporte aus den EL. Noch höher ist der Anteil bei den Roh- und Energiestoffen. Bei den Exporten liegen die Agrarwaren mit den Industriewaren an der Spitze. Überraschend hoch ist auch die Bedeutung der Rohstoffexporte mit einem Anteil von 13% (1983). Mit der steigenden Bedeutung der EL für Österreich hat sich auch die Besuchtsdiplomatie der EL angenommen. Das Ziel ist, durch freundschaftliche Beziehungen bessere Marktchancen zu schaffen. Durch verstärkte Informationstätigkeit (vor allem durch die BWK) wird versucht, neue Märkte zu erschließen. Auf der anderen Seite werden aufgrund der schwindenden Bonität der EL keine, bzw. nur mehr eingeschränkte Exportgarantien gegeben. Die österreichische Außenhandelspolitik schwankt zwischen Protektionismus (z.B. Selbstbeschränkungsabkommen im Rahmen der Multifaserabkommen mit vielen sogenannten Billiglohnländern) und Liberalisierung, wo es um die Versorgung mit Rohstoffen (Kupfer, Zinn, etc.) und Brennstoffen (Erdöl) geht.

Literaturverzeichnis

- AZ, 2.12.1980: "Gute Außenpolitik sichert Wirtschaftsbeziehungen"
BENYA Anton, 3.6.1979: Kurier
BMA, 1980: Außenpolitischer Bericht 1979. Wien: BMA
BMA, 1981: Außenpolitischer Bericht 1980. Wien: BMA
BMA, 1982: Außenpolitischer Bericht 1981. Wien: BMA
BMA, 1983: Außenpolitischer Bericht 1982. Wien: BMA
BMA, 1984: Außenpolitischer Bericht 1983. Wien: BMA
BMA, 1985: Außenpolitischer Bericht 1984. Wien: BMA
BMHGI, 1979: Energiebericht der Bundesregierung. Wien: BMHGI
BMHGI, 1980a: Konzept für die Versorgung Österreichs mit mineralischen Roh- und Grundstoffen. Wien: unveröffentlichtes Manuskript

- BMHGI, 1980b: Energiebericht der Bundesregierung. Wien: BMHGI
BMHGI, 1981: Energiebericht der Bundesregierung. Wien: BMHGI
BREUSS, Fritz, 1983: Österreichs Außenwirtschaft 1945 - 1982. Wien: Signum-Verlag
BREUSS, Fritz und STANKOVSKY, Jan, 1982: "Die österreichische Außenwirtschaft und Außenwirtschaftspolitik". In: Khol, Stirnemann (Hrsg.) Jahrbuch für Politik 1981. München: Oldenburg, S 371-399
BWK, 1982a: Jahrbuch der österreichischen Wirtschaft 1981. Wien: BWK
BWK, 1982b: Aussenhandel (Länder- und Warengliederung). Wien: BWK, Heft Dezember
BWK, 1983: Jahrbuch der österreichischen Wirtschaft 1982. Wien: BWK
BWK, 1984a: Jahrbuch der österreichischen Wirtschaft 1983. Wien: BWK
BWK, 1984b: Aussenhandel (Landes und Warengliederung) Wien: BWK
BWK, 1985: HA-Adressenliste - Außenhandelsstellen der österreichischen Wirtschaft. Wien: BWK
IW, 30. August 1984: "Wo die Kontrollbank vorsichtig ist". S.3
LUIF, Paul, 1982: "Österreich zwischen den Blöcken - Bemerkungen zur Außenpolitik des neutralen Österreich". Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft. 2, 1982, S. 209-220
MUZIK, Peter, 1980: "Die Not des Handelsreisenden". Trend. Heft 7/80, S 42-61
ÖStZA, 1983: Der Außenhandel Österreichs 1983. Serie 1A, 1.-4. Vierteljahr
ÖStZA, 1984: Statistisches Handbuch für die Republik Österreich, XXXV. Jahrgang. Wien: Österreichische Staatsdruckerei
SPÖ, 1981: Österreich muß vorne bleiben - Entwurf für das SPÖ Wirtschaftsprogramm. Wien
STANKOVSKY, Jan, 1978: "Die Absatzmärkte in den Entwicklungsländern". Monatsberichte des Institutes für Wirtschaftsforschung. Heft 1/1978 S 35-49
STANKOVSKY, Jan, 1981: "Marktlücken in Entwicklungsländern" Monatsberichte des Instituts für Wirtschaftsforschung. Heft 2/1981, S 88-96
STANKOVSKY, Jan, 27. Oktober 1983a: "Exporthändler und Transithändler". Internationale Wirtschaft. S 8
STANKOVSKY, Jan, 9. Juni 1983b: "Die hohe Bedeutung hoher Besucher auf hoher Ebene". Internationale Wirtschaft. S 8
STANKOVSKY, Jan, 1983c: "Grundlagen der Exportförderung in Österreich". Monatsberichte des Instituts für Wirtschaftsforschung. Heft 7/1983, S 459-471
STANKOVSKY, Jan, 11. Oktober, 1984: "Rangordnung der Exportziele - die traditionellen Partner rühren sich nicht weg vom Spitzenfeld". Internationale Wirtschaft. S 8

Franz Breitwieser
Röttergasse 42/II/20
A-1170 WIEN